

# LEBENSAUFGABE

Seit 1959 engagiert sich der 90-jährige Fridolin Trüb in der Regionalgruppe St. Gallen-Appenzell für Frieden und Gerechtigkeit. Begegnung mit einem unermüdlichen Kämpfer für eine bessere Welt.

Von Lisa Krebs

Es ist nicht die Art von Fridolin Trüb, sich selber ins Zentrum zu rücken. Viel lieber erzählt er von Projekten und Initiativen, gestenreich, hellwach, weit ausholend, doch am Ende immer auf den Punkt gebracht. Hier ist einer, dem es stets um die Sache ging.

Angefangen hatte alles im Elternhaus in Flawil (SG). «Mein Vater hatte die Zeitschrift des Service Civil International (SCI) abonniert. Mein älterer Bruder nahm noch vor dem Krieg an einem Einsatz der Friedensorganisation teil», erinnert sich der 90-Jährige. Er habe sich damals noch nicht sehr dafür interessiert. Das änderte sich schlagartig, als 1939 der Krieg ausbrach. Er engagierte sich im «Heuerdienst» bei Bauern im Bündnerland. «Durch die Einsätze für den SCI kam ich in Kontakt mit der Friedensbewegung. So wurde ich nach Kriegsende angefragt, beim Wiederaufbau mitzuhelfen.» Obwohl die Schulleitung den jungen Lehrer warnte, es sei ungewiss, ob er danach wieder eine Anstellung fände, kündigte er und half 1946/7 in Deutschland und Holland beim Aufbau von Sozialprojekten für Frauen und Kinder mit.

Die Friedensarbeit liess Fridolin Trüb nicht mehr los. Durch den Kontakt mit Rodolfo Olgiati, dem Präsidenten des Schweizer Zweigs des SCI und Mitbegründer von Helvetas (damals SHAG) erwachte sein Engagement für Menschen im Süden. Als der Geologe Toni Hagen 1959 an einem Vortrag in St. Gallen berichtete, wie dringend es in einer Region Nepals eine Krankenstation brauche, machte sich Fridolin Trüb mit anderen an die Planung. Bald reisten eine Krankenschwester und die Ärztin Margrit Tobler nach Nepal. «Mit ihren Berichten habe ich Gelder gesammelt. Mit der Zeit



© Vera Harmann

Friedensaktivist Fridolin Trüb in seiner lichtdurchfluteten Wohnung in St. Gallen.

kannte fast ganz St. Gallen dieses Projekt, Tausende haben uns unterstützt.» Die überwältigende Solidarität motivierte ihn zum Weitermachen, ihn, der daneben stets noch andere Leben lebte, als Ehemann und Familienvater, als Zeichnungslehrer an der Kantonsschule und als Maler.

«Friedensaktivisten bewegen sich immer am Rand der Gesellschaft.»

Im Laufe der Jahrzehnte unterstützte die damals entstandene Regionalgruppe zahlreiche Aktivitäten von Helvetas, Fridolin Trüb unermüdlich mit dabei. Noch heute ist er Präsident der Gruppe: «Alle, die ich um die Nachfol-

ge anfragte, fanden, der Trüb sei ja noch fit genug.» Mittlerweile fällt das Gehen nicht mehr so leicht. Das hielt ihn aber nicht ab, 2008 bei der Strassentheateraktion für sanitäre Grundversorgung vor Ort zu sein – er brachte kurzerhand einen Klapphocker mit.

Wird ein Mensch mit dem unerschütterlichen Glauben, dass sich Gutes bewirken lässt, manchmal belächelt? Fridolin Trüb winkt ab: «Menschen, die sich in der Friedensarbeit engagieren, setzen ihre Kräfte immer am Rande der Gesellschaft ein. Da wird man oft missverstanden. Ich habe mich bewusst dafür und gegen ein bürgerliches Leben entschieden. Wenn man sich einmal eine Aufgabe gesetzt hat, muss man auch mit dieser leben.»

Lisa Krebs ist Koordinatorin für die Freiwilligenarbeit von Helvetas.